

Predigt für die Epiphaniiaszeit

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für die Predigt heute steht in der Apostelgeschichte im dreizehnten Kapitel

- 42 Als sie aber aus der Synagoge hinausgingen, baten die Leute, dass sie am nächsten Sabbat noch einmal von diesen Dingen redeten.**
- 43 Und als die Gemeinde auseinander ging, folgten viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen dem Paulus und Barnabas. Diese sprachen mit ihnen und ermahnten sie, dass sie bleiben sollten in der Gnade Gottes.**
- 44 Am folgenden Sabbat aber kam fast die ganze Stadt zusammen, das Wort Gottes zu hören.**
- 45 Als aber die Juden die Menge sahen, wurden sie neidisch und widersprachen dem, was Paulus sagte, und lästerten.**
- 46 Paulus und Barnabas aber sprachen frei und offen: Euch musste das Wort Gottes zuerst gesagt werden; da ihr es aber von euch stoßt und haltet euch selbst nicht für würdig des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.**
- 47 Denn so hat uns der Herr geboten (Jesaja 49,6): »Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du das Heil seist bis an die Enden der Erde.«**
- 48 Als das die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn, und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren.**
- 49 Und das Wort des Herrn breitete sich aus in der ganzen Gegend.**
- 50 Aber die Juden hetzten die gottesfürchtigen vornehmen Frauen und die angesehensten Männer der Stadt auf und stifteten eine Verfolgung an gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet.**
- 51 Sie aber schüttelten den Staub von ihren Füßen zum Zeugnis gegen sie und kamen nach Ikonion.**
- 52 Die Jünger aber wurden erfüllt von Freude und heiligem Geist.**
(Apostelgeschichte 13,42-52)

Wir beten: Herr, wir danken dir für dein Wort. Bitte gib uns deinen Segen zum

Reden und Hören, damit auch wir erfüllt werden von Freude und heiligen Geist.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

kannst du dir zwei gegensätzlichere Typen vorstellen?

Ich denke zum einen an Gottlieb Fromm. Gottlieb Fromm besucht jeden Sonntag den Gottesdienst seiner Gemeinde. Das machte er seit Jahren so. Selbstverständlich, das gehört für mich dazu, so sagte er. Ob es sein Gemeindepfarrer war oder der Nachbarpfarrer, der predigte, das war für ihn nicht entscheidend. Auch wenn ein Lektor im Gottesdienst die Predigt las, hielt ihn das keineswegs von seiner Gewohnheit ab, einfach da zu sein. Manchmal fand er es interessant, manchmal hatte er nachher einfach ein gutes Gefühl. Warum? Das konnte er nicht so recht sagen. Manchmal schweiften seine Gedanken ab und er wusste später nicht mehr, worüber der Pfarrer oder der Lektor gesprochen hatte. Selten ärgerte er sich oder regte sich über eine Predigt auf. So war es, soweit er zurückdenken konnte. So würde es auch bleiben. Dass es anders sein könnte, dieser Gedanke war ihm bisher nie gekommen.

Sein Neffe Super Kick dagegen war ein ganz anderer Typ. Stundenlang hatte er sich angestellt, um in der ersten Vorstellung des neuen Filmes um Mitternacht dabei zu sein. Das musste er gesehen haben. Freilich machte er das nur, weil der Film als das Topereignis des Jahres angekündigt worden war. Überhaupt, wo es etwas Neues zu erleben gab, war er dabei. Ziemlich egal, was es kostete. Das neue Breitwandkino, die neue Disco, das neue Mixgetränk, der neueste Trendsport. Snowboard im Sommer auf Kunstschnee, Drachenfliegen in den Alpen, Gebäudeklettern. Aber das war eigentlich schon vorbei. Auch das prickelnde Gefühl beim Bungeespringen hatte nachgelassen und deshalb war er schon länger nicht vom Fernsehturm gesprungen. Ein zweites Mal in einen Gottesdienst zu gehen, der genauso ablief, wie der vorige, daran dachte Super Kick im Traum nicht. Einmal blies der Pastor in einem Jugendgottesdienst Luftballons auf, bis einer mit lautem Knall platzte. Das fand er, war ein ganz netter Gag. Den nächsten Event für die Jugend der Gemeinde hatte er auf der Suche nach dem Kick kaum mitbekommen, außerdem war er nach dem Lifekonzert und der verrückten Party in der Nacht davor ziemlich kaputt.

Könnt ihr euch zwei unterschiedlichere Typen denken, als Gottlieb Fromm und Super

Kick? Ich musste an beide denken, als ich diesen Abschnitt aus der Apostelgeschichte las. Was passiert da nicht alles mit und durch das Wort Gottes! Beide geht es an, beide zieht es hinein in seinen Lauf, beide kann es anstoßen: den, der es immer und immer wieder hört und den, der vor allem auf das nächste Topereignis aus ist.

I Lust nach mehr

Zuerst erfahren wir, wie das Wort Gottes Lust macht nach mehr. Als die Leute auseinander gehen, sagen sie: Am nächsten Sabbat wollen wir mehr davon hören. Die Menschen haben Appetit bekommen, sie sind angesprochen worden in ihrer Sehnsucht nach Leben.

Nicht wenige suchen heute wie Super Kick nach dem immer größeren Erlebnis. Steht dahinter nicht ein tiefer Hunger nach Leben? Oft nicht bewusst, oft enttäuscht, immer wieder ungestillt, immer neu aufbrechend ein tiefer Hunger nach Leben. Aber das ahnt unser Super Kick nicht, dass das Wort von Gott die Antwort auf seinen Erlebnishunger ist.

Und Gottlieb Fromm? Er rechnet kaum noch damit, dass etwas Neues passieren kann. Er denkt im Traum nicht daran, dass einer am Ende fragt: Wann gibt es mehr davon? Und dass sich fast eine ganze Stadt auf den Weg macht? - nicht auszudenken. Aber was ist los mit unseren Predigten, wenn kein Appetit aufkommt und keine Frage neu aufbricht? Was wäre los mit den Lesepredigten, wenn keine Sehnsucht angerührt würde und am Ende kein Hunger nach mehr übrig bliebe? Den Leuten damals war es jedenfalls nicht genug: „Am nächsten Sonntag müssen wir mehr hören!“ Und dieser Hunger nach mehr wirkte sieben Tage lang ziemlich ansteckend. Am nächsten Sabbat kamen Menschen aus der Stadt zusammen. So groß kann die Sehnsucht nach Leben sein, wenn das Wort diesen Hunger anspricht.

II anstößig und doch unaufhaltsam

Nun kommen Paulus und Barnabas, die Boten damals, keineswegs in eine erfreuliche Lage. Was sie sagen, lockt nicht nur den Beifall der Menschen, sondern auch den Widerstand der Hörer hervor. Sie lästern und spotten und machen die Redner lächerlich. Ihr Wort fordert Widerspruch heraus, Ärger und Streit sind die Folge. Es kommt zu einem Aufruhr, so dass Paulus und Barnabas die Stadt bald verlassen müssen. Sie werden fein höflich oder auch notfalls mit Gewalt hinausgeschmissen. So ärgerlich und anstößig ist das, was sie verbreiten.

An dieser Stelle wird Gottlieb Fromm sehr nachdenklich. Eigentlich hat er sich bisher nie so richtig über eine Predigt geärgert. Hatte der Pfarrer so glatt und allzu

stromlinienförmig gepredigt? Oder hatte er überhört, wo ihn Gottes Wort in Frage stellte? Wo blieben die Anstöße, die alles gewohnheitsmäßige Hören hätten durchbrechen können? Lange hatte sich keiner der Hörer an irgendetwas gestoßen. Lag hier der Grund dafür, dass so wenig in Bewegung kam bei Gottlieb Fromm und in seiner Gemeinde?

Ob es da Super Kick besser geht? Ich fürchte, auch der erlebnishungrige Zeitgenosse wird beim Hören des Wortes nicht immer zufrieden sein. Das Wort von Gott bedient nicht das Bedürfnis nach dem tollen Erlebnis, immer großartiger, immer wunderbarer. Nicht jede Predigt löst das Prickeln unter der Haut aus. Manche Erwartung wird, ja muss enttäuscht werden. Wer immer auf das kurzfristige Erlebnis aus ist, kann gerade so das entscheidende Wort überhören. Manchmal verbirgt es sich im Vertrauten und Bekannten. Nicht alles ist prickelnd neu im Leben. Unsicherheit gilt es auszuhalten, Leid, Versagen und Grenzen gilt es anzunehmen. Wer davor wegläuft in immer tollere Erlebnisse, findet nicht das Leben. Dahin aber will das Wort Gottes führen. Deshalb widersteht es und enttäuscht alle trügerischen Erwartungen. Gewöhnlich mag das Wort darum mitunter scheitern, aber es will uns darin sagen, was uns zum Leben hilft. Das ist manchmal fernab vom ganz besonderen, alle Sinne berauschenden Top-Erlebnis. Ja, so wirkt das Wort Gottes: es stößt an, wo einer im Gewohnten stecken bleibt, es verwehrt sich, wo einer auf dem Trip nach dem Erlebniskick ist. Es bricht Grenzen auf und überschreitet sie. Juden und gottesfürchtige Judengenossen waren damals eine ziemlich geschlossene Gruppe. Andere gingen nicht zu deren Versammlung. Genauso wenig wie die Juden zu den anderen, zu den sogenannten Heiden gingen. Nun aber ist die Stadt auf den Beinen, das Wort bewegt die Menschen - dafür und dagegen. Die das Wort bisher hörten, die lehnen es ab und empören sich. Die es bisher nicht hörten, die nehmen es an, sie fassen Vertrauen zu Gott und glauben dem Wort. Grenzen brechen auf und werden überschritten. Haben wir es heute nicht ebenso vor Augen? Da gibt es Christen und Karteichristen, Heiden und Neuheiden. Kirchen und Gemeinden zehren aus, viele wenden sich ab, außerhalb der Kirche kommen Menschen neu ins Fragen und Suchen. Hier und da kommen Menschen zu einem neuen lebendigen Glauben an Jesus Christus.

So geschieht es, wo das Wort seine Kraft entfaltet. Es stößt an, es fordert Widerstand heraus, es überschreitet Grenzen. Wo es abgelehnt wird und wo Menschen sich verschließen, da schütteln die Boten zum Zeichen den Staub von den Füßen. Das Wort

von Gott zieht weiter zu anderen, die es noch nicht gehört haben. Ob sie es wohl aufnehmen? Das Wort jedenfalls bleibt nie stehen, weil es Licht bringen will bis an die Enden der Erde und bis an das Ende der Zeit.

III. Wort des ewigen Lebens

Bleibt zum Schluss die Frage, warum das Wort so lebenswichtig sein soll. Wie soll das Wort Leben bringen?

Nun, ich erinnere an eine wichtige und einfache Tatsache, die jeder erfahren kann. Wir leben immer als Angeredete. Einst machten Menschen ein grausames Experiment und ließen ein Kind ohne auch nur ein Wort aufwachsen. Es erhielt Essen und Trinken, Kleidung und alles Nötige, aber niemand sprach es an. Es hatte alles - bis auf ein Wort, das es anredete. Mit der Zeit wurde das Kind krank. Es verkümmerte und starb endlich. Wir leben als Angeredete auch heute und auch als Erwachsene. Menschen werden einsam und verkümmern, wenn sie nicht angesprochen werden. Ich bin, weil ich angeredet werde von einem Wort.

Nun sind wir angesprochen, nicht von irgendjemand, sondern von Gott. Er hat uns ins Leben gerufen, er sieht dich und mich und freut sich. Er hat eine unstillbare Liebe zu uns und das will er uns sagen. Er leidet mit unseren Nöten. Er ist traurig über das Leid, das wir uns zufügen. Das will er uns wissen lassen. Er hat uns zu seinem Gegenüber geschaffen. Wie sollten wir leben ohne sein Wort? Wie sollen wir wissen, wer wir sind, wenn uns sein Wort nicht als seine Kinder anspricht? Woher sollen wir wissen, woher wir kommen, wenn er nicht mit uns redet? Wie soll ich wissen, was mein Leben auf dieser Erde soll? Wer sagt mir, wohin das Leben führt, wenn nicht Gott in seinem Wort? Wir leben aus dem Wort Gottes, das uns anredet.

Dieses Wort sagt uns, dass er uns ewiges Leben schenken will. Dazu hat er uns bestimmt. Das ist unser Erbe. Auf ein Leben ohne Leid, ohne Tränen, Krankheit und Schmerzen gehen wir zu. Ein Leben, das wir nicht länger durch Verkrümmung in uns selbst zerstören in Schuld und Sünde. Ein Leben über die Grenze des Todes hinaus, an dem alles bisher zu Nichte wurde. Solch ewiges, gültiges Lebens hat er uns versprochen. Und weil Gott vertrauenswürdig ist, wird er sein Wort nicht brechen. Weil Gott treu ist, macht er sein Wort wahr. Wer seinem Wort glaubt, der hat, was es zusagt: Leben in ewiger Geborgenheit und Gewissheit bei ihm. Etliche Hörer lehnen dies Wort ab. Denen hält der Apostel Paulus vor: Ihr haltet euch selbst nicht für würdig des ewigen Lebens.

Freilich werden wir dies Wort von Gott weiterhin sehr unterschiedlich hören. Wir hören es wie Gottlieb Fromm, der es immer so gewohnt war. Da wird das Wort noch manches Gewohnte aufbrechen, anstoßen und Grenzen überschreiten. Wir mögen es hören wie Super Kick, der immer auf das große Erlebnis aus ist. Ihm scheint das Wort darum oft so gewöhnlich und langweilig. Beide spricht Gott an. Beiden will er durch sein Wort ihren Hunger nach bleibendem Leben stillen.

Amen.

Wir beten: Herr, dein Wort ist alt und neu, vertraut und fremd, es schenkt uns Ruhe und es ruft uns zum Aufbruch. Dein Wort ist Brot, das unseren tiefsten Hunger nach Leben stillt. Danke, dass dein Wort uns aufrichtet und in Bewegung bringt. Dein Wort weckt uns auf, die Sehnsucht der Menschen nach Leben zu spüren und uns mit ihnen auf die Suche zu machen. Halte unsere Ohren offen, damit wir dich hören und die stummen Schreie der Suchenden. Wenn alle möglichen Stimmen laut auf uns einreden, dann bewahre uns dein Wort in unserem Herzen. Gib uns dein Wort zur rechten Zeit zu reden, lass es uns und anderen zum Brot des Lebens werden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

- Dass dein Wort in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt - Cosi 175
- Gott hat das erste Wort - ELKG 462
- Das Wort geht von dem Vater aus ELKG 161
- Auf Seele, auf und säume nicht ELKG 52
- Herr, öffne mir die Herzenstür ELKG 144

Verfasser: Superintendent Karl-Heinz Gehrt
Hannibalstr. 25a
44651 Herne – Eickel
Tel: 02325 / 55 92 22

Fax: 02325 / 55 92 21

e-mail: epiphanias.bochum@selk.de